

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 16.

Sonntag den 5. Februar 1888.

XXVII. Jahrgang.

Die Sonderstellung Galiziens.

Die zarte Rücksicht, welche Fürst Liechtenstein in seiner Schulgesetzvorlage gegen die Polen übt, läßt uns neuerdings einen wichtigen Punkt des deutschnationalen Programmes, die Sonderstellung Galiziens nämlich, berühren. Bekanntlich entfallen von 22 Millionen Menschen, welche Oesterreich bewohnen, 6.5 Millionen auf Galizien und die Bukowina; von diesen bekennen sich etwas über 3 Millionen zur polnischen und nahezu 2.8 Millionen zur ruthenischen oder kleinrussischen Nationalität. Nur etwas über 400.000 Bewohner beider Länder gaben bei der letzten Volkszählung das Deutsche als ihre Umgangssprache an, allein auch von dieser Summe zählt nur ein geringer Bruchtheil zur deutschen Nation, während die Mehrzahl — eine genaue Trennung ist bei der verfehlten Anlage der letzten Volkszählung leider nicht möglich — nach der Versicherung der Landeskundigen deutschredende Israeliten sind. Aus diesen Zahlen schon erhellt, daß es weder in Galizien, noch in der Bukowina deutsche Interessen zu wahren giebt.

Auf Seite der Polen selbst besteht, wenn man etwa von Einzelnen, die aber auf die Haltung der polnischen Abgeordneten keinen Einfluß haben, absieht, durchaus nicht das Bedürfnis, mit den Deutschen zusammenzugehen, ja sie betrachten ihre Vertreter im Reichsrathe gar nicht als Abgeordnete im Sinne der Vertreter aus den übrigen Kronländern, sondern als eine Delegation des Königreiches Polen, als dessen Krystallisationspunkt eben Galizien gilt. Zu Ende der Sechziger- und Anfangs der Siebziger-Jahre wurde auch von den polnischen Abgeordneten mit allem Nachdrucke die Gewährung einer weitgehenden Autonomie für Galizien, d. h. die Loslösung dieses Landes von dem engeren Reichsverbande gefordert, und nur die zentralistischen Schwärmerieen der damaligen Verfassungspartei trugen die Schuld daran, daß den Wünschen der Polen damals nicht entsprochen worden war.

In Folge Kaltstellung der Altliberalen ist nun die Polenfrage in ein anderes Stadium getreten.

Obzwar nach wie vor die polnischen Abgeordneten an der Auffassung festhalten, daß Galizien zu Oesterreich lediglich in dem Verhältnisse eines Bundesstaates stehe, finden sie es gleichwohl angezeigt, die Forderung nach einer Autonomie einstweilen ruhen zu lassen, weil sie im Falle der Autonomie ihre Herrschaft auf Galizien beschränken müßten und das Land für alle seine Bedürfnisse selbst aufzukommen hätte, während sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen im Reichsrathe eine entscheidende Rolle spielen und, indem sie die Unterstützung der Regierung stets an Bedingungen knüpfen, thatsächlich ganz Oesterreich beherrschen.

Sowohl die Regierung, als ihre Anhänger sind auf die Unterstützung der polnischen Abgeordneten angewiesen, sie müssen sich deren Stimmen durch Gegenleistungen sichern. Die Polen aber wissen die Gunst der Lage vortrefflich auszunützen, indem sie vom Reiche die Schenkung der Grundentlastungsschuld von rund 80 Millionen, die Regulirung der galizischen Flüsse mit einem Kostenbetrage von ungefähr 30 Millionen, den Bau von Eisenbahnen — beispielsweise der galizischen Transversalbahn mit einem Kostenaufwande von 25 Millionen — theils fordern, theils bereits durchgesetzt haben.

Es liegt auf der Hand, daß es den übrigen Kronländern nicht gleichgültig sein kann, in solcher Weise von den Polen ausgenützt zu werden, und daß man sich allenthalben zu fragen beginnt, ob denn die Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse — und um diese handelt es sich ja bei den in Rede stehenden Zugeständnissen — thatsächlich ein Opfer werth sind, das sich rund auf 150 Millionen beziffern läßt. Besonders für die Deutschen kommt aber noch ein anderer sehr wesentlicher Umstand in Betracht. Solange die Polen im Reichsrathe sitzen, werden die Deutschen stets in der Minderheit sich befinden und sie werden es nach wie vor ruhig hinnehmen müssen, wenn die Polen ihnen fortgesetzt Lasten auferlegen und ihnen Gesetze diktiren helfen, welche sie selbst für so wenig erprießlich halten, daß sie ihr eigenes Land vom Geltungsbereich derselben ausnehmen, wie es beispielsweise bei der Schul-

novelle der Fall war. Die Unerquicklichkeit, ja Unerträglichkeit dieser Verhältnisse bringt es mit sich, daß heutzutage schon in den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung die zuerst von den deutschnationalen erhobene Forderung einer Sonderstellung Galiziens als Mittel zur Rettung des Deutschthums verlangt wird, und daß selbst einzelne Mitglieder der Altliberalen sich hie und da schon für diesen deutschnationalen Programmpunkt, wenn auch mit allen möglichen Verkläuterungen ausgesprochen haben. Die Einwendungen, welche gegen diesen Vorschlag von zentralistischer Seite erhoben werden, beziehen sich einerseits auf die Machtstellung Oesterreichs, andererseits auf das Bündniß zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche.

Fürs Erste ist zu beachten, daß ja auch ein autonomes Galizien noch immer ein integrierender Bestandtheil des Reiches wäre, gerade so wie Kroatien dormalen ein integrierender Bestandtheil Ungarns ist, daß nach wie vor die galizischen Truppen unter dem Befehle des Kaisers als obersten Kriegsherrn stünden, daß also die Wehrkraft Oesterreichs durch die Sonderstellung Galiziens in keiner Weise geschwächt würde, während andererseits allerdings der Einfluß der Polen auf die inneren Angelegenheiten Deutschösterreichs und die Tributpflichtigkeit des letzteren für immer beseitigt wäre. Die Machtstellung Oesterreichs wäre somit durch die Erfüllung der in Rede stehenden deutschnationalen Forderung nicht bedroht, wohl aber würde dadurch Deutschösterreich vor weiterer polnischer Ausnützung bewahrt und dem deutschen Volke in Oesterreich jene Gewähr für die Behauptung seiner nationalen Existenz geboten, welche es dormalen der Uebermacht seiner Feinde gegenüber leider vermißt.

Die Steuereingänge des Jahres 1887.

Die „Wiener Ab.-P.“ veröffentlicht den tabellarischen Ausweis über den Ertrag der direkten Steuern und indirekten Abgaben im Jahre 1887 im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres. Aus dem Entgegenhalte der Ziffern ergibt sich, daß sowohl

Seltenes Pech.

Eine Humoreske von H. Scheerenbach.

Der wackere Wirth vom „goldenen Hirschen“ befand sich in arger Verlegenheit. Der Statthalter überraschte nämlich das kleine Städtchen Z . . . plötzlich mit seinem Besuche und stieg im Gasthofe zum „goldenen Hirschen“ ab. Herr Jakob Sterzel, der Hirschenwirth, fühlte sich durch diesen hohen Besuch sehr geschmeichelt, doch ein Umstand verdarb ihm die Freude des Tages. Der Herr Statthalter hatte unmittelbar nach seiner Ankunft gefragt, ob nicht etwas Wildpret für den Abendtisch zu erhalten wäre; das war allerdings ein höchst bescheidenes Verlangen, doch gerade dieser höchst bescheidene Wunsch Sr. Excellenz machte Herrn Jakob Sterzel im Augenblicke das Leben sauer.

Woher an diesem Tage das verwünschte Wildpret nehmen?

Das Verhängniß wollte es, daß zur Stunde in ganz Z . . . auch nicht einmal ein lumpiger Hase aufzutreiben war, denn die Händler führten alles Wild, das in der Umgebung von Z . . . erlegt wurde, nach der nahegelegenen Residenz, und in Z . . . selbst gönnte sich nur selten Jemand ein anständiges Stück Wildpret.

„So eine Schande!“ sagte Herr Jakob Sterzel daher ärgerlich bei seinem Eintreten in die Gaststube

zu dem am Stammtische sitzenden Schneidermeister Johann Nepomuk Hanikel, der soeben eine mächtige Knackwurstscheibe als Morgenimbis in den Mund schob und den Eintretenden verständnißsinnig anblickte.

„So eine Schande! Nicht einmal so einen erbärmlichen Hasen kann man in solch' einem nichtswürdigen Neste kriegen. Das ist wirklich — na Gewatter, ich sage nur — psui! — Eine wahre Schande ist's! — Was wird Se. Excellenz von uns denken; es ist abscheulich, unerhört. Ich sage Euch, Meister Hanikel, solch' eine Blamage ist noch gar nicht dagewesen!“

Meister Hanikel vermochte der Rede des übelgelaunten Wirthes nur durch wiederholtes Kopfnicken und einige unartikulierte Laute beizustimmen, denn die mächtige Knackwurstscheibe stak noch immer sammt dem nachgeschobenen Brodstücke ungekaut in seinem Munde, und als er endlich sprechen wollte, ward er daran durch das Eintreten des Oberförsters von Z . . . verhindert.

Als der Hirschenwirth den neuen Gast erblickte, hellte sich sein Antlitz mit einemmale auf.

„Na, da wär' ja endlich Einer, der mir aus der Patzche zu helfen vermag“, dachte Herr Jakob Sterzel, den Oberförster freundlich begrüßend, „wenn der's nicht kann, dann ist all' mein Sinnen vergebens.“

„Herr Grünspecht“, hub er daher an, indem er dem gewaltigen Beherrscher der Wälder den üb-

lichen „Zehnubryff“ kreuzte. „Sie müssen mir heute etwas Wildpret schaffen, kann Ihnen nicht helfen, bis zum Abend muß ich für Se. Excellenz den Herrn Statthalter Wildpret haben — zum mindesten einen Hasen! Ich will fürstlich bezahlen, einen Dukaten per Stück — sei's Hase, Wildgans oder Ente, einerlei, für jedes Stück einen Dukaten, so wahr ich Jakob Sterzel heiße und Wirth bin seit fünf und zwanzig Jahren vom „goldenen Hirschen“!“

Als solche Rede der Oberförster vernommen, fragte er sich verlegen hinter dem Ohre.

„Bis zum Abend — hm, bis dahin sind eigentlich nur mehr wenige Stunden — und dann, mein verehrtester Herr Sterzel“, fuhr der Waidmann fort, „dürfen wir nicht vergessen, daß die Hasen in unserer Gegend bereits sehr rar zu werden beginnen; dessemungeachtet will ich, schon Sr. Excellenz zuliebe, mein Glück versuchen. Doch, wie gesagt, versprechen, läßt sich so etwas nicht, denn die Zeit ist wirklich ein wenig knapp bemessen.“

Raum hatte der Oberförster diese Wort gesprochen, da sprang Meister Johann Nep. Hanikel, der unterdessen seine Knackwurst verzehrt hatte, von seinem Sitze auf und rief lachend:

„Was? Bis zum Abend ließe sich kein Hase mehr herbeischaffen? Ei das wäre nicht übel! — Was gilt die Wette?“ rief das Schneiderlein selbstbewußt. „Wenn ich jetzt nachhause gehe und meine Doppelklinge um die Schulter werfe, so muß, wenn

bei den direkten Steuern, als auch bei den indirekten Abgaben eine ansehnliche Mehreinnahme erzielt wurde. Es stellt sich der Reinertrag der direkten Steuern auf 104,97 Millionen und mithin um 3,52 Millionen höher, als im Vorjahre. Die indirekten Abgaben weisen einen Netto-Eingang von 184,92 Millionen auf, der jenen von 1886 um 5,91 Millionen übersteigt. Die Gesamtsumme der reinen Steuer-Einnahmen macht demgemäß 289,95 und das totale Mehrresultat 9,43 Millionen aus. Von den direkten Steuern zeigt die Einkommensteuer das größte Plus, dieses ist jedoch größtentheils auf die Abstattung der Einkommensteuer für die Staatsbahnen zurückzuführen. Zu dem Plus der indirekten Abgaben hat die Verzehrungssteuer bei einem Eingange von 52,2 Millionen 2,03 Millionen beigetragen. Davon entfallen 0,86 auf die Biersteuer, 0,22 auf die Fleisch- und Schlachtsteuer, 0,17 auf die Branntweinsteuer, 0,08 auf die Weinsteuer und 0,7 Millionen auf die Mineralölsteuer. Von den übrigen indirekten Abgaben, welche zusammen 132,78 Millionen eingebracht haben und ein Mehr von 3,88 Millionen aufweisen, entfallen von dem letzteren auf den Tabak allein 2,98, auf die Gebühren von Rechtsgeschäften 0,88 und auf den Stempelverschleiß 0,43 Millionen.

Das Ergebnis der Branntwein- und Biersteuer wird aber einigermaßen modifiziert durch die Rücksichtnahme auf die Quote von den aus dem Zollgefälle bestrittenen Steuer-Restitutionen. Bringt man diese in Rechnung, so ergibt sich, daß das Reinerträgnis bei der Branntweinsteuer eigentlich um 0,59 und bei der Biersteuer um 0,83 Millionen größer ist, als im früheren Jahre. Ein analoges Verhältnis tritt auch bei der Zuckersteuer ein. Die Einnahmen aus derselben betragen 35,11 Millionen und die Ausgaben (ohne Restitutionen) 2,04 Millionen. Es ergibt sich sonach ein Ueberschuß von 33,07 Millionen, welcher gegen jenen von 1886 per 41,23 Millionen um 8,16 Millionen geringer ist. Auf die realen Einnahmen des Staates aus der Zuckersteuer läßt dieser Umstand einen Schluß nicht zu, indem die Bestimmungen des Zuckersteuergesetzes in betreff der Contingentirung und Nachzahlung dabei in Anwendung kommen müssen. Die höheren Einnahmen bei dem Tabakgefälle sind den günstigen Ergebnissen des allgemeinen Verschleißes zu danken. Bei dem Salzgefälle ist ein Ausfall von 0,44 Millionen eingetreten, derselbe hat seinen Grund vorwiegend in dem sehr reduzierten Salz-Exporte nach dem Auslande. Fast man schließlich noch die Zolleinnahmen näher in's Auge, so findet man, daß diese (samt Agio) 4,63 Millionen ausgemacht haben. Davon gehen das Regiepauschale, das Zollaversum an das Okkupationsgebiet und die Verzehrungssteuer-Restitutionen mit zusammen 33,17 Millionen ab und es bleibt ein Ueberschuß von 13,13 Millionen, welcher hinter jenem des Vorjahres per 23,05 Millionen um 8,92 Millionen zurückbleibt. Dies ist aber hauptsächlich der Höhe der Steuerrestitution für ausgeführten Zucker im Betrage von 29,39 Millionen zuzuschreiben.

Bur Geschichte des Tages.

Während von der russischen Grenze wieder eine Fülle neuer Kriegsrüstungen des Zarenreiches

bekannt wird, veröffentlichen die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den von ihnen zum Schutze des Friedens im Jahre 1879 abgeschlossenen Bündnißvertrag. Diese in gewitterschwüher Zeit erfolgte Veröffentlichung erregt begreiflicher Weise ein gerechtes Aufsehen, weil man in ihr das letzte Mittel erblickt, Rußland zur Einsicht zu lenken und ihm klarzulegen, daß es im Falle eines Krieges den Armeen Deutschlands und Oesterreichs gegenüber stehen werde. Uns selbst aber läßt es beruhigter in die Zukunft schauen, denn einem solchen Winke gegenüber wird endlich Rußland Farbe bekennen müssen, und zu was sich legeres auch entschließen sollte, die Chancen des Krieges brauchen die beiden verbündeten Monarchien nicht zu fürchten.

Im Abgeordnetenhause brachte am 3. d. M. Dr. Weitlof und Genossen eine Interpellation an den Unterrichtsminister bezüglich dessen Erlasses wegen der Beurlaubung der Mittelschullehrer, welche ein Abgeordneten-Mandat ausüben, ein. Die Interpellation entspricht so ziemlich den Ansichten, welche beim ersten Bekanntwerden des Erlasses laut wurden. — Die Berathung des Zuckersteuergesetzes, welche die Tagesordnung beherrschte, bot keine interessanten Momente.

Der Regierung kommen die Verwahrungen gegen die Lex Liechtenstein nicht ungelegen, denn sie braucht sich jetzt gegenüber den für jede Staatsregierung unmöglichen Antrag klerikaler Rücksichtslosigkeit nicht anzustrengen und kann ruhig dem Kampfe der Parteien zusehen. Die Klerikalen sind trotz des Petitionssturmes der freiheitlichen Schulfreunde nicht müßig geblieben. Die Bischöfe, allen voran der Fürsterzbischof von Prag, fangen an, die Pfarrer zu Massenbittschriften für den Antrag Liechtenstein aufzufordern.

Die „Kreuzzeitung“ meldet eine neuerliche Verstärkung der russischen Streitkräfte an der ostpreussischen Grenze. Die Befestigung Kowno's, welches 300.000 Mann aufnehmen kann, ist beendet.

Eigen-Berichte.

Gilli, 3. Februar. (Der Liechtenstein'sche Schulantrag.) Endlich hat die hiesige Theatergesellschaft ihre Vorstellungen beendet. Ich will damit nicht etwa eine für die Unternehmung ungünstige Kritik üben, allein im Monate Januar hat sich allzuviel zusammengedrängt, Theatervorstellungen, Konzerte, Musikabende in verschiedenen Gasthauslokalitäten, Vorstellungen der Tiroler Sängler, Generalversammlungen verschiedener Vereine, Bälle, Kränzchen, Familienabende im Kasino, Proben des Männergesang-Vereines u. dergl. m. füllten derart die Abende, daß ein gemüthliches Zusammensein gleichgesinnter Männer zur Erörterung wichtiger und dringender politischer Tagesfragen gar nicht zu denken war. Diesem Umstande dürfte es zuzuschreiben sein, daß der hiesige deutsche Verein zur Schulnovelle des Fürsten Liechtenstein noch nicht Stellung genommen hat und doch wäre dies umsomehr nothwendig, als gerade das Land Steiermark von diesem Gesetze, wenn es durchdränge, am meisten gefährdet wäre. Aus den verschiedenen Kundgebungen in Böhmen geht hervor, daß selbst die Tscheken dem Gesetzentwurfe Liechtenstein's nicht hold sind, während die

Slovenen und darunter verstehe ich nur die Pervaken, zum Unterschiede von den slavischen Steirern oder Wenden, mit Begeisterung denselben begrüßen. Die slovenischen Abgeordneten Steiermarks werden daher jedenfalls mit dem Liechtensteinklub stimmen. Die Pervaken haben sofort die Vortheile erfaßt, welche ihnen dieser Entwurf bietet. Die steirischen Pervaken unterscheiden sich eben wesentlich von denen in Krain, denn in unserem Nachbarlande bekämpfen die klerikalen Slovenen die Anhänger der „Slovenski-Narod“-Partei; die Pervaken haben dort eben die Deutschen gänzlich verdrängt und so haben sie Zeit und Gelegenheit untereinander ihr Streberthum zu bescheiden. In Steiermark haben die geeinigten Slaven noch einen harten Kampf mit den Deutschen zu bestehen, welche keinen Zoll breit ihres Bodens ohne Kampf aufgeben werden, und da die Pervaken die Kampfmittel des Klerus gar wohl zu schätzen wissen, so liegt es in ihrem Vortheile, diesem kräftigsten Bundesgenossen die Schule auszuliefern. Gedanken um das Wohl und Wehe des Volkes haben die Pervaken eben niemals abgehalten, rücksichtslos ihre selbstsüchtigen Zwecke zu verfolgen, und daß die slovenische Lehrerschaft in Untersteiermark willig dem Klerus Gefolgschaft leistet, ist ein Vortheil unserer Gegner, welchen sie gar fleißig ausbeuten, aber auch ein trauriger Beweis, daß die slovenische Lehrerschaft die Segnungen des gegenwärtigen Schulgesetzes gar nicht verdient. Wenn uns nicht die Zukunft unserer Jugend zu heilig wäre, um sie der Gefahr der Verdummung auszusetzen und wenn es nicht gewissenlos wäre, mit dieser Zukunft Experimente zu machen, wahrlich, die slovenische Lehrerschaft verdiente es, für ihre Haltung gegenüber den bestigsten Schulfreunden, daß sie ein halbes Jahrhundert die Sklavenketten tragen würde, welche Fürst Liechtenstein ihr auferlegen will. Die konfessionelle Schule im Sinne des genannten Gesetzentwurfes bedeutet die Slovenisirung sämtlicher Schulen Untersteiermarks, denn mit Ausnahme weniger Pervaken steht die Gesamtheit des Klerus in Untersteiermark auf Seite der slovenischen Partei. Was in nationaler Beziehung an Boden verloren geht, ist für lange Zeit hinaus, wenn nicht für immer verloren, denn wir haben in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, daß gerade in dieser Beziehung der Spruch Bismarck's: „Beati possidentis“ fleißige Anwendung findet; darum ist die „konfessionelle Schule“ Liechtenstein's in gemischtsprachigen Ländern viel gefährlicher als in deutschen Provinzen. Wenn gleich wir auch für diese die Gefahr nicht verkennen, so ist dieselbe doch keine bleibende, denn der Zeitgeist schreitet vor und demselben mußten sich schon die starresten Dogmen beugen. Wir begrüßen daher auch mit Freuden die Einigkeit der Liberalen und Deutschen gegen die Lex Liechtenstein; dieser Lex gegenüber sei unsere gemeinsame Parole: Der Krieg gegen dich, Liechtenstein, ist uns Gesetz; Contra tuam legem care Liechtenstein — lex mihi Mars!

Pettau, 3. Februar. (Gründung der 114. Ortsgruppe des Schulvereines für Deutsche.) Nachdem die Satzungen der Ortsgruppe Pettau und Umgebung des Schulvereines für Deutsche von der hohen Statthalterei genehmigt worden waren, so konstituirte sich die Ortsgruppe

ich nur will, innerhalb einer halben Stunde schon ein frisch geschossener Hase hier auf diesem Tische liegen. Bis zum Abende jedoch, verehrtester Herr Grünspecht, bringe ich Euch, wenn's Euch beliebt, ein halbes Duzend Hasen! Wer hält die Wette?“

„Ich!“ schrie der Wirth! „Ich gebe Euch für jeden Hasen einen blanken Dukaten — doch bringt mir vorerst nur den einen!“

„Und ich“, schrie der erboste Oberförster, „wette einen Eimer Rothwein von dem allerbesten, gegen eine einzige Maß von diesem Säuerling hier, daß Du Prahlhans in einer halben Stunde von einem Hasen nicht einmal das Schwänzchen bringst, geschweige denn den Hasen selbst!“

„Ich halte die Wette!“ rief nun seinerseits das Schneiderlein. „Zhr, Gewatter Stertzel, seid Zeuge. Einen Eimer „Rothwein“ gegen eine Maß von diesem hier — es gilt! — in einer halben Stunde sollt Ihr Euren Hasen haben!“

Sprach's, trant sein Seidel aus und verschwand. Als Meister Johann Nepomuk Hanikel auf der Straße angelangt war, lachte er vergnügt in sich hinein, war doch die Wette so gut als gewonnen und Wirth und Oberförster jedenfalls geprellt. Der Hase, den Meister Hanikel binnen einer halben Stunde erlegen wollte, befand sich nämlich schon gefangen zu Hause in einem großen, leeren Krautständer.

Es war ein Prachtexemplar von einem Hasen; seit acht Tagen hatte Meister Hanikel ihn bereits gefüttert, er war daher auch wohl genährt und ganz wie für die Tafel eines Statthalters geschaffen. Des Meisters Lehrlinge, der erfindungsreiche Fritz, hatte den Mäher mittelst einer Schlinge in des Meisters Krautgarten gefangen. Der Hase war da; was konnte Meister Hanikel also weiter hindern, sein Versprechen zu halten? Die ansehnliche Wette war so gut wie gewonnen — ganz abgesehen von dem Vergnügen, daß er den Gewatter Wirth sowohl, als auch den eingebildeten Tropf von einem Oberförster hinterher noch recht tüchtig auszulachen vermochte. Schon dieses Vergnügen allein schien dem gut gelaunten Schneiderlein mehr als der versprochene Dukaten werth zu sein, ganz abgesehen von dem Eimer „Rothwein.“

Doch vorerst mußte der gefangene Hase erschossen werden, das war sonnenklar.

Meister Hanikel rief daher seinen Lehrlingen, den erfindungsreichen Fritz, herbei.

Dieser fing dann den zum Tode verurtheilten Hasen aus dem Krautständer heraus und schleppte ihn in den Garten, wo er den Delinquenten mit einer Schnur an einem Zwetschenbaume festband. Und zwar an den Hinterläufen, so daß der arme Verurtheilte gar ängstlich zappelte.

Bald erschien auch Meister Hanikel. Wohlgezählte zwanzig Schritte stellte er sich vor dem Hasen

auf, legte dann die scharf geladene Doppelflinte an zielt und schon krachte der erste Schuß.

Doch welch' ein seltenes Pech! — statt des Hasen war die Schnur entzweigeschossen; auch der zweite Schuß krachte, doch wo war mit einemmale der Hase? „Herrgott!“ Der Hase war beim T.....

Hinter dem Hause des Meisters schritt just auch der Oberförster mit seinem getreuen „Hektor“ vorüber, als die beiden Schüsse hintereinander knallten.

„Donnerwetter! Sollte das am Ende gar der Schneider Hanikel gewesen sein, der die beiden Schüsse abgegeben hatte, etwa gar auf einen Hasen?“ Just wollte der Oberförster hinüberspähen nach des Meisters Garten, da machte sein Hektor auf einmal einen gewaltigen Satz und ein mächtiger Hase sauste an dem verdutzten Jäger vorüber. Doch was war das? An einem der Hinterläufe des Fliehenden schlenkerte etwas in der Luft herum. Ei, das war ja eine Schnur, der Hase war also schon irgendwo gefangen. Doch nun war's Zeit, ihm eines auf den Pelz zu brennen. Der Oberförster säumte auch keinen Augenblick weiter, legte an und schoß den Hasen nieder.

Im selben Augenblick langte auch Fritz, des Meisters Lehrling auf dem Schauplatz an, er war dem Fliehenden gefolgt, mit einem Prügel in der Hand, und suchte nun dem Hunde des Oberförsters den erlegten Hasen streitig zu machen.

Bettau und Umgebung am 31. Januar in der bürgerlichen Schießstätte und wählte aus ihren Mitgliedern die Funktionäre. Sie beschloß auch hauptsächlich in Bettau arme Schulkinder deutscher Nationalität mit Lehrmitteln und Kleidung zu versehen, verdienstvoller Lehrer mit Unterstützungen zu bedenken und die Musikschule in Bettau zu subventionieren. Als Delegierte aus Graz waren die Herren Richter, Obmann des Schulvereines für Deutsche und Advokat Dr. Gödl erschienen, welche unter Beifall sprachen und konstatierten, daß der Schulverein für Deutsche besonders in Untersteiermark, Kärnten und Krain seine erspriessliche Thätigkeit entfalten werde. — Beitrittserklärungen für den Schulverein für Deutsche nehmen entgegen die Herren Karl Zilafarro, k. k. Notar, Josef Fürst, Weingroßhandlung, Josef Spallt, Juwelier, Johann Kasper, Sparkassebuchhalter, sämtliche in Bettau.

St. Lorenzen a. d. R. B., 2. Februar. (Die hiesige Ortsgruppe) veranstaltete am 25. Januar d. J. in den Lokalitäten des Herrn Ferdinand Rathy zu Gunsten des Deutschen Schulvereines eine Abendunterhaltung, die sowohl in Bezug auf den edlen Zweck, sowie in Bezug auf das hiebei zur Durchführung gebrachte Programm als sehr gelungen bezeichnet werden muß. Um 8 Uhr begrüßte der Obmannstellvertreter Herr M. Woge in dem festlich geschmückten Saale die zahlreich erschienenen Mitglieder und liebwürthen Gäste von Unter-Drauburg und Reisknig-Preßen in der herzlichsten Weise und hielt dann eine längere, mit großem Beifall und Begeisterung aufgenommene Rede über die Pflichten der Ortsgruppe, über die Wichtigkeit und Bedeutung, sowie über die edlen Bestrebungen und das humane Wirken des Deutschen Schulvereines in Wien. — Hierauf gelangten die Chöre: „Mutter-sprache“, Chor mit Bariton solo von E. S. Engelsberg, „s Herzlad“, Kärntnerlied von Koschat, „Die Allmacht“, Chor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung von J. Schubert zum Vortrage, wobei wir insbesondere die klangvolle Stimme des bereits in weiten Kreisen bekannten Herrn Josef Hawelka zu bewundern Gelegenheit hatten. Diesen schloß sich die Vorstellung über den thierischen Magnetismus nach der Theorie des Professors Hansen an, welche Herr Max Ballentschlag in der amüsantesten und gelungensten Weise zur Ausführung brachte. Hierauf begann erst der anziehendste Theil der Unterhaltung, der Tanz, dem sich Alles in Folge der vorzüglichen Musik, die von der Marburger Militärmusik auf das beste besorgt wurde, mit wahrer Begeisterung bis in die spätesten Morgenstunden hingab, und als der hereinbrechende Tag mit Ungeßüm durch die eisbedeckten Fenster eindrang und sein Recht unerbittlich geltend machte, da hörte man allgemein das Bedauern über die zu rasch entflozene, mit so viel Anregung, Vergnügen und Wonne gewürzte Zeit, in welcher Gesang, Musik und Tanz in der wohlthuendsten Weise abwechselten, aussprechen. Ein Beweis des völligen Gelingens dieser Veranstaltung resultirt auch aus dem erzielten Reinertrage, welcher ungeachtet der namhaften Spesen doch die Höhe von 40 fl. 12 kr. erreichte und wofür namens der Veranstaltung allen Theilnehmern und Gönnern der innigste, tiefgefühlteste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen wird.

„Was willst du hier, nichtsnutziger Schlingel?“ donnerte ihn der ergrimmete Waidmann an, als er ihn erblickte. „Diesen Hasen habe ich geschossen!“ „Aber das ist ja doch Meister Hanikel's Hase“, jammerte der zitternde Junge. „Da, Herr Oberförster, sehen Sie denn nicht das Schnürchen noch, mit dem wir ihn am Zwetschenbaume festgebunden hatten.“

Der Oberförster lachte hell auf. „Also festgebunden hattet Ihr den Hasen! Na, Junge, dann will ich dir was sagen“, und bei diesen Worten löste er die verhängnisvolle Schnur vom Hasenlauf los. „Da, Fritz, nimm einmal die Schnur, doch den Hasen rühre nicht an, nimm die Schnur und bring' sie deinem Meister, und sage ihm: Der Herr Oberförster ließe sich ihm schönstens empfehlen und schicke ihm das Schnürchen da zum Angedenken.“

Ungefähr eine halbe Stunde später erhielt Herr Jakob Sterkel, der Wirth vom „goldenen Hirschen“, wirklich den ersehnten Hasen. Die Ehre seines Hauses war somit gerettet. Auch der Herr Oberförster war der besten Laune, denn auf eine seltsamere Art als diesmal war er noch nie in seinem Leben zu einem Hasen gekommen.

Nur Meister Hanikel ließ sich geraume Zeit hindurch im „goldenen Hirschen“ nicht blicken; verdammtes Pech auch, statt den Hasen zu treffen, die Schnur entzwei zu schießen!

S. Aus Krain, 2. Februar. (Russisches.) Geschäfte führten mich unlängst in einen Bezirk Unterkrains, wo ich mit mehreren Landleuten verkehrte, die nach dem Vormittagsgottesdienste ein dortiges Gasthaus besucht hatten. Ich unterhielt mich mit ihnen über verschiedene Tagesfragen, und so kamen wir auch auf die auswärtige politische Lage und das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland zu sprechen. Ich bemerke, daß thatsächlich der krainische Landmann sich stets durch Loyalität ausgezeichnet hat, umso mehr mußte ich staunen, daß die Landleute, mit welchen ich sprach, sich bereits mit Gedanken vertraut gemacht hatten, die geradezu unfaßbar sind, wüßte man nicht, woher der Wind weht. Sie verglichen mit einer nur durch ihre Naivität zu entschuldigenden Offenheit die Steuern in Rußland und in Oesterreich. Zweifellos haben panslawistische Agitatoren selbst den gutmüthigen und loyalen Unterkrainer bereits für ihre Ansichten gewonnen; hiezu dürfte auch die höchsten Orts verdienstermaßen gerügte Russenfreundlichkeit des in den bäuerlichen Kreisen Unterkrains stark verbreiteten „Slovenski Narod“ beigetragen haben.

Vermischte Nachrichten.

(Elegante Frömmigkeit.) Vor einigen Tagen sandte die Königin Natalie von Serbien, die sich zur Zeit in Florenz aufhält, ein Telegramm an ein großes Konfektionshaus und bestellte daselbst eine schwarze Robe ohne jeglichen Aufputz. In einer Erläuterung gab die Königin noch an, die Jupe dürfe nicht, wie es jetzt Mode sei, enge sich an den Körper schmiegen, sondern sie müsse in reichen Falten gelegt sein und Spielraum bieten, denn die Königin beabsichtige, dies Kleid anzulegen, um sich dem heiligen Vater zu Füßen zu werfen und seinen Segen für sich und ihren Sohn zu erflehen. So non e vero —.

(Kriegsmaterial in Bessarabien.) Berichte aus Odessa signalisiren neuerdings außerordentlich große Anhäufungen von Proviant und Kriegsmaterial in Bessarabien. Militärische Fachmänner behaupten, daß die betreffenden Vorbereitungen auf die Konzentration einer Armee von 80,000 bis 100,000 Mann schließen lassen.

(Beinahe Fürst von Bulgarien.) Ein großer Schwindler, Abenteurer und Hochstapler, der ehemalige russische Kornet Sawin, wird jetzt aller möglichen Verbrechen und Gaunereien wegen von russischen Gerichten abgeurtheilt. Am interessantesten ist unbedingt sein Auftreten in Bulgarien im vorigen Jahre, woselbst ihm, wenn der „Grashdanin“ nicht flunkert, seitens einzelner Mitglieder der Regenschaft sogar nahegelegt wurde, auf den bulgarischen Thron zu kandidiren. Natürlich geschah dies nicht dem fortgejagten russischen Kornet Sawin gegenüber, sondern bezog sich auf den sehr erlauchten Nachkommen der Bourbons, Herrn Grafen Tourlouze de Lantrec, als welcher sich dieser Erzschwindler durch einen vorzüglich gefälschten Paß zu legitimiren vermochte. Besonders Herrn Stambulow muß er arg imponirt haben; als diesem in jener Zeit ein Töchterchen geboren wurde, bat er den Herrn Grafen, die Patenschaft zu übernehmen, welcher Bitte derselbe gnädig entsprach, und Stambulow soll es auch gewesen sein, der ihm zuerst nahe gelegt hat, für ihn, den Bourbonen-Abfömmeling, würde die Krone von Bulgarien vielleicht ganz gut passen. Leider bereitete man in Konstantinopel diesen bulgarischen Lustschlößern ein jähes Ende. Sawin wurde erkannt, eingestekt und nach Rußland transportirt. Die gerichtliche Erledigung seines sehr langen Sündenregisters dürfte eine ziemliche Zeit in Anspruch nehmen und dann der „verfehlte Fürst von Bulgarien“ eine geraume Weile brummen müssen.

(Mädchenhandel in Japan.) Die Nichi Nichi Shimbun, eine japanische Zeitung, enthält folgende Mittheilung: „In Tokio ging neulich das Gerücht, daß eine ausländische Firma beabsichtige, fünfzig hübsche junge Japanerinnen mit einem Gehalt 1500 bis 3000 Yen für ein in einer japanischen Ausstellung befindliches Restaurant in London zu engagiren. Ein Schwindler versuchte darauf hin, eine Anzahl junger Leute anzuwerben, wurde aber noch zeitig genug von der Polizei gefaßt.“ Von anderer Seite hört dieselbe Zeitung, daß eine „Frauen-Export-Agentur“ in Tokio sich damit befassen wolle, junge Mädchen nach Amerika auszuführen, doch wird gehofft, daß die Regierung dies nicht gestatten wird.

(Folgen eines Stecknadelstiches.) Ein schweres Ungemach ist der Gastwirthin Frau Matuschka in Weidling am Bach begegnet. Vor Kurzem stach sie sich mit einer Stecknadel in den Finger der rechten Hand. Die Nadel war mit einer dünnen Schicht Grünspan bedeckt und die Folge des Stiches war bei Frau Matuschka eine Blutvergiftung. Es blieb nichts übrig, als der bedauernswerthen Frau

die rechte Hand zu amputiren. Die Operation wurde vor einigen Tagen im Rudolphinerhause in Döbling mit Erfolg vollzogen.

(Der Geschmack der Frauen) ist oft ein sonderbarer und selbst junge Mädchen bilden in dieser Richtung keine Ausnahme. Ein reicher Bau-Unternehmer in Paris besaß eine Tochter von seltener Schönheit, die der Liebbling ihrer Eltern war. Das achtzehnjährige Mädchen erhielt die sorgfältigste Erziehung. Da sie Talent für Musik zeigte, nahm man ihr einen Musikprofessor, Herrn Corrado Nutilini, einen häßlichen Mann von 55 Jahren. Trotz seines Alters schien Nutilini doch dem Vater verdächtig und er theilte seine Besorgnisse der Gattin mit, die ihn aber einfach auslachte. Leider waren die Besorgnisse des Vaters nur zu sehr gerechtfertigt. Am 20. Januar verließ das junge Mädchen das elterliche Haus, ohne ein Wort des Abschiedes zurückzulassen. Kaum daß ihre Flucht entdeckt wurde, eilte der Vater in die Wohnung des Professors und erfuhr dort, daß dieser mit einer jungen Dame abgereist sei. Die Polizei wurde verständigt, und diese eruirte, daß die Flüchtigen nach Italien gereist seien, ohne daß ihre Spur bisher aufgefunden werden konnte. Es wurden Steckbriefe erlassen und aus denselben wird man den Geschmack des jungen Mädchens erkennen. Nutilini ist von kleiner Gestalt (kaum 1 Meter 65 Zentimeter), hellblond, hat eine stark gebogene Nase, weitgeöffnete Nasenlöcher und einen gellrothen Bart. Er ist Vater eines blöden Sohnes von 37 Jahren. Das junge Mädchen hat ein ovales Gesicht, braune Haare, wunderbare braune Augen mit langen Lidern, einen reizend geformten Mund, blendend weiße, gute, gesunde Zähne und kleine Füße. Und diese Beauté geht mit einem Scheusal durch! Der Geschmack der Frauen ist unergründlich!

(Trotz des Druckfehlers.) Ein heiratslustiger Junggeselle suchte jüngst durch eine Annonce in einer größeren illustrierten Zeitung eine Lebensgefährtin. Durch Versehen des Setzers war das Alter nicht richtig mit 37, sondern mit „87“ angegeben. Nicht verdruckt aber war: „ein vermögender Junggeselle“, und siehe da, es liefen nicht weniger als 147 Offerten aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich und England ein. Durchweg versprachen die Heiratslustigen, dem „alten Herrn“ einen recht glücklichen Lebensabend bereiten zu wollen. Die jüngste Bewerberin zählte 17½ Jahre und die älteste 65 Jahre; im Uebrigen aber waren sie alle „voll Sinn für Häuslichkeit, gemüthvoll aufopferungsfähig, hübsch, resp. würdevolle Erscheinung, heiteren Temperaments u. s. w.“ Manche rühmten sich auch ihres Talentes für Krankenpflege. Und die kleine Differenz von 50 Jahren zwischen 37 und 87 würde ihnen ja auch wohl wenig verschlagen.

(Ein bekannter Berliner Schauspieler.) den die Natur in einer freigebigen Laune mit Füßen von der Größe und Gattung beschenkt hat, die der Volksmund „Spreekähne“ nennt, tritt an der Ecke des Rosenthaler Thors an einen der stiefelwischenden Dienstmänner heran mit dem Bedeuten, der äußeren Hülle seiner unteren Extremitäten erneuten Glanz zu verleihen. Mit einer entsprechenden Grimasse macht sich der Diener an die Arbeit und erledigt den ersten Stiefel. Beim zweiten hält er jedoch auf der Hälfte inne, wischt sich den Schweiß aus der Stirn und sagt, vor Anstrengung keuchend: „Nee, nu hab' ik't satt. Da will ik doch lieber gleich 'nen ganzen Parkettboden wischen.“

(Grober Unfug eines amerikanischen Reporters.) Vor einigen Wochen sandte der Zeitungsreporter Hopkins eine leere Höllemaschine an den Oberrichter Waite in Washington zu dem Zwecke, eine Aufregung hervorzurufen und die Neuigkeit an Zeitungen zu verkaufen. Er wurde als Thäter ermittelt und zu einer Geldstrafe von 100 Doll. verurtheilt.

(Neue Entstehungsursache der Wasserscheu.) Eine ganz merkwürdige Krankheitsgeschichte wird aus Dublin berichtet: In der Nähe von Carrigallen im Kreise Leitrim erkrankten 30 Leute in Folge des Genusses von Schweinefleisch, welches von einem tollen Hunde gebissenen Thiere herrührte. Vier davon zeigten alle Symptome der Wasserscheu. Dank der Behandlung eines gewissen Philipp Mc. Govern befinden sich jedoch sämtliche Patienten auf dem Wege der Genesung.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung vom 31. Januar wird dem Fürsten Schaumburg-Lippe für eine den Schulen in Josefstadt und Königgrätz zugewendete Spende von Brennmaterialien, den beiden Ortsgruppen in Dux, der Frauenortsgruppe in Eger, den Ortsgruppen in Polau und Deutsch-Bielau, sowie dem

Schützenvereine in Bruck a. d. Leitha für erfolgreiche Veranstaltungen der Dank ausgesprochen. Für den Kindergarten in Röschitz wird eine weitere Subvention bewilligt und den Schulen in Komarov und Bilau zur Zahlung des Schulgeldes für arme Kinder ein angemessener Betrag zugewendet. Weiters erhält die Gemeinde Willenz eine Erhöhung der Schulbauubvention, für die Schule in Prachatz wird das Schulgeld für arme Kinder bewilligt und die Schulbauangelegenheit in Wieland der Berathung unterzogen. Schließlich gelangt eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königsfeld, Neumarkt, Königgrätz, Mähr. Budwig, Böhm. Trübau und Ung. Gradisch zur Erledigung.

Mus Stadt und Land. Marburger Gemeinderath. (Sitzung vom 1. Februar.)

Unter den vom Vorsitzenden, Bürgermeister Nagy, zur Berlesung gebrachten Einläufen befand sich ein Dringlichkeitsantrag des G. R. Bancalari und Genossen bezüglich des Gutachtens, welches der Gemeinderath bei Ansuchen um Verleihung von Schankkonzessionen an den Stadtrath abgibt. Die Gedachten beantragten, die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß für die Folge das Gutachten des Gemeinderathes zu entfallen und der Stadtrath als Gewerbe- und Polizeibehörde die Entscheidung selbstständig zu fällen habe. Da der Antrag hinlänglich unterstützt war, so wurde er vom Vorsitzenden auf die Tagesordnung gesetzt.

Weiters befand sich unter den Einläufen der bereits in der letzten Nummer der „M. Ztg.“ mitgetheilte, vom G. R. Bancalari und Genossen eingebrachte Resolutionsantrag gegen den vom Fürsten Liechtenstein dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Schulgesetzentwurf. Dieser Antrag kam über Vorschlag des G. R. Stampfl sofort zur Berathung und wurde nach einer trefflichen, von wahrer Begeisterung für die Neuschule getragenen Begründung des Letzteren, einstimmig angenommen.

Die Marburger Sparkasse macht die Mittheilung, daß die Direktion in der Sitzung vom 22. Dez. v. J. beschlossen habe, Darlehensgesuche, welche mit slovenischen oder gemischtsprachigen Urkunden belegt sind, nicht in Behandlung zu nehmen und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zuzuzählen, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafelauszüge in deutscher Sprache verfaßt sind. Diese Mittheilung wird mit Zustimmung zur Kenntniß genommen und der Sparkasse über Antrag des G. R. Badl der Dank für ihr Vorgehen ausgesprochen.

Nun berichtet G. R. Dr. Hans Schmiderer namens der ersten Sektion über eine Zuschrift der Sparkasse bezüglich der Wahl des Revisionskomites zur Prüfung des Rechnungsabschlusses für das abgelaufene Jahr. Der Berichterstatter beantragt, in dieses Komitee die Herren Karl Scherbaum, Josef Leeb und Friedrich Veidl zu wählen, da Letzterer jedoch die Erklärung abgibt, die Wahl nicht annehmen zu können, so wird an dessen Stelle Herr Franz Pichler neben den beiden Vorge schlagenen gewählt.

An Stelle des ausgeschiedenen Sparkasse-Ausschusses Herrn Alois Quandest, wird G. R. Scherbaum gewählt.

Dem Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr, die §§ 19 und 21 ihrer Satzungen dahin zu ändern, daß der Wehrausschuß statt wie bisher auf 1 Jahr, in Zukunft auf 3 Jahre und die Chargen nicht von den einzelnen Abtheilungen, sondern vom Plenum gewählt werden, wird über Antrag der ersten Sektion zugestimmt.

Der Bericht der zweiten Sektion (Referent Dir. Frank) über den Voranschlag der gewerblichen Fortbildungsschule wird zur Kenntniß genommen und die Subvention per 500 fl. unter den üblichen Modalitäten bewilligt.

Ueber das Projekt der Umbauung des Verpflegungsmagazines berichtet namens der dritten Sektion G. R. von Schmidt. Derselbe bemerkt, daß der Herr Bürgermeister bereits einen Plan habe anfertigen lassen. Er beantragt die Genehmigung des Entwurfes. Der Antrag wird angenommen.

Bezüglich Vergebung der Bauarbeiten im neuerbauten städtischen Wohnhause in der Schillerstraße wird beschlossen, die eingelaufenen Offerte der Baufektion zur Prüfung und Antragstellung zu überweisen.

Ueber die Zuschrift der Südbahn-Gesellschaft um Herstellung der projektirten Straßen und Trottoire bei den neuerbauten Häusern in Melling beschließt das Plenum nach dem Antrage der dritten Sektion, der genannten Gesellschaft mitzutheilen, daß

die Gemeinde die bezüglichlichen Straßen sogleich eröffnen und herstellen werde, sobald ihr der betreffende Grund ins Eigenthum übergeben sein wird. Die Trottoire aber werden nach gänzlicher Vollendung der Wohnhäuser, einschließlich des gemauerten Geländersockels hergestellt werden.

Das Gesuch des Herrn Anton Kossi um Befreiung von der Entrichtung der Gemeindeumlagen für sein neuerbautes Wohnhaus Nr. 3 in der Neugasse wird über Antrag der vierten Sektion (Referent Veidl) im Sinne des Gemeindebeschlusses vom Dezember 1886 genehmigt.

Ueber Antrag der gleichen Sektion schließt sich der Gemeinderath dem Vorgehen des Bezirks-Ausschusses Mahrenberg, um Abänderung der Zugseitheilung auf der Strecke Marburg-Unter-Drauburg an.

Der von Herrn Peregrin Manich gemachte Verkaufsantrag seines Hauses Nr. 11 am Domplatz um den Betrag von 9000 fl. wird angenommen und der Bürgermeister mit der Abschließung des Kauf- und Verkaufsvertrages beauftragt.

Ueber den bereits oben erwähnten Antrag der Gemeinderäthe Bancalari und Genossen, betreffend die Gutachten des Gemeinderathes bei Verleihung von Schankkonzessionen, entspinnt sich eine längere, recht lebhaft Debatt, in welcher G. R. Scherbaum und Bürgermeister Nagy gegen und die Gemeinderäthe Schmidt, Bancalari, Pachner, Stampfl, Badl und Knobloch für den Antrag sprechen, welcher schließlich auch mit Majorität angenommen wird.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche, in welcher verschiedene Schankangelegenheiten zur Verhandlung kamen.

(Thätigkeit der städtischen Sicherheitswache.) Im Januar wurden von der städtischen Sicherheitswache 87 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Arretirten befanden sich 16 Personen weiblichen Geschlechtes, welche mit wenigen Ausnahmen wegen liederlichen Lebenswandels eingezogen wurden. Von der Gesamtzahl wurden 7 wegen Diebstahls, 5 wegen körperlicher Verletzungen und 8 wegen Landstreicherei dem Gerichte übergeben. 30 Individuen wurden im Schubwege nach ihrer Heimat befördert, 10 polizeilich abgestraft, die übrigen aber zur Arbeit entlassen. Außerdem wurden 96 Anzeigen zumest wegen der polizeilichen Straßenreinigungs- und Verkehrsordnung dem Stadtrathe erstattet.

(Erster Marburger Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“.) Was vereinte Kraft zu schaffen vermag, zeigt auch die Rechnung dieses Vereines für das Jahr 1887. Die Mitglieder zahlten 1220 fl. an Beiträgen, von den unterstützenden und Ehrenmitgliedern wurden 99 fl. beigetragen, das Kränzchen ergab ein Reinerträgniß von 120 fl. An Krankenunterstützung erhielten 42 Mitglieder 613 fl. und 35 fl. wurden als Beerdigungsbeitrag ausgezahlt. Die Rechnung des Vereinsarztes betrug 21 fl. 20 kr. — Das Vermögen erreichte mit Schluß 1887 fast die Summe von 5000 fl., der Musikfond beträgt 358 fl. 57 kr. — Der Verein besteht aus 282 ausübenden, 5 unterstützenden und 148 Ehrenmitgliedern. Gestorben sind im Laufe des Jahres 4.

(Verein „Selbsthilfe“.) Dieser von Bediensteten der ersten Kategorie der Südbahn-Gesellschaft gebildete Verein veröffentlicht soeben den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1887, das eilfte seines Bestandes. 356 Mitglieder zahlten an Beiträgen 4288 fl. in die Kasse. Die Hinterbliebenen von sechs verstorbenen Mitglieder erhielten die statutenmäßige Abfertigung im Betrage von 432 fl., 17 Pensionisten erhielten an Zulagen die Summe von 909 fl. Das Vermögen des Vereines hat sich in diesem Jahre wieder um 3640 fl. 62 kr. vermehrt und beträgt nunmehr 28.143 fl. 47 kr. Es ist dieses Ergebnis ein recht gutes Zeugniß für die Gebahrung des Vorstandes, dessen Mitglieder in Marburg stationirt sind, und dürfte der Verein bald in die Lage kommen, noch weitere Vortheile zu gewahren.

(Gefälle.) Das Platzsammelungs- und Abmaßgefälle der Stadtgemeinde Marburg ergab im verflossenen Monate 1379 fl. 18 kr.

(Gewerbe.) Im Jänner wurden beim hiesigen Stadtrath angemeldet: Pfädlerei, Stadt, Domgasse, Maria Burja; Handel mit Mehl und Viktualien, Stadt, Draugasse, Maria Pshunder; Schlosserei, Kärntnervorstadt, Johann Sirak; Weinhandel im Großen, Grazervorstadt, Hermann und Franz Leserer; Spänglerei, Stadt, Allerheiligengasse, August Sattler; Schlosserei, St. Magdalena, Georg Ferich; Handel mit gemischten Waaren, Stadt, Herrengasse, Franz Frangesch; Kurzwaaren-Krämerei, Stadt, Herrengasse, Hans Bucher; Schuhmacherei, Grazer-

vorstadt, Mühlgasse, Johann Koren; Lackirer- und Anstreicharbeiten, Stadt, Burggasse, Franz Koren; Weißnäherei, Kärntnervorstadt, Maria Kouttschan; Schneiderei, Kärntnervorstadt, Bartholomäus Kolar; Kleinhandel mit Spirituosen und geistigen Getränken in versiegelten Flaschen, Stadt, Schulgasse, Anton Beltrame; Tischlerei, Stadt, Viktringhofgasse, Rupert und Franz Eisl. Konzessionen erhielten: Maria Hüttel, Stadt, Rajerngasse, Kaffeeschant; Johann Kotzbed, Stadt, Viktringhofgasse, Kaffeeschant; Anna Scholze, St. Magdalena, Kaffeeschant; Franz Schosteritsch j., Grazervorstadt, Mühlgasse, Wein- und Bierschant nebst Verabreichung von Speisen (mit Ausschluß des Branntwein-Schantes).

(Pferdezucht.) Nach dem Einvernehmen der k. k. Statthalterei mit dem k. k. Staatshengstendepotkommando und dem Vereine zur Hebung der Landes-Pferdezucht in Steiermark wurde für die heurige Frühjahrsperiode die kommissionelle Untersuchung der Privat-Beschälhengste behufs ihrer behördlichen Lizenzirung für die Zeit vom 18. Februar bis 5. März l. J. anberaumt. Es liegt im Interesse der Pferdezüchter, ihre Hengste, welche sie als Privatbeschäler verwenden wollen, der Lizenzirungskommission vorzuführen, weil die Verwendung nicht lizenziirter Hengste der Bestrafung unterliegt. Die kommissionelle Untersuchung wird an vierzehn Orten in Steiermark und zwar in Lannach, Gills, Pettau, Marburg, Mahrenberg, Mureck, Leibnitz, Wildon, Hartberg, Feldbach, Judenburg, Murau, Teufenbach und Selzthal vorgenommen werden. In der Landeshauptstadt Graz entfällt heuer vorläufig eine Amtshandlung der Lizenzirungskommission.

(Tabak-Großtrafik in Gonobitz.) Von der k. k. Finanz-Bezirksdirektion in Marburg wird bekannt gegeben, daß die k. k. Tabak-Großtrafik, zugleich Kleinverschleiß von Stempelmarken, gestempelten Wechselblanketten und Frachtbriefen in Gonobitz im Wege der öffentlichen Konkurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte demjenigen, geeignet erkannten Bewerber definitiv verlichen werden wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht, oder auf jede Provision verzichtet, oder ohne Anspruch auf eine Provision an das Aerar einen jährlichen Pachtzins (Gewinnstrücklaß) zu entrichten sich verpflichtet. Die näheren Bedingungen sind bei der k. k. Finanz-Bezirksdirektion in Marburg und bei der k. k. Finanzwach-Kontroll-Bezirksleitung in St. Marcin einzusehen.

(Ehrenabend.) Am Dienstag hat die naive Liebhaberin Frä. Ida Bauer ihren Ehrenabend. Aus diesem Anlasse kommt das Pich-Pfeiffer'sche Schauspiel „Rosa und Köschen“ zur Aufführung. Da die Benefiziantin zu den beliebtesten und strebsamsten Mitgliedern der Theatergesellschaft zählt, so wird gewiß ihr Ehrenabend durch einen zahlreichen Besuch ausgezeichnet werden.

(Der erste Marburger Zitherverein) hält heute Sonntag, 3 Uhr Nachmittag, in Schraml's Salon seine Hauptversammlung ab.

(Milchkontrolle.) Am 1. d. wurde um 5 Uhr Früh seitens der Marktaufsicht bei der hiesigen Filiale der ersten steierm. Milchgenossenschaft unerwartet eine Nachschau gehalten. Bei Prüfung der verschiedenen Milchsorten wurde die Vollmilch mit 110% und die abgerahmte Milch mit 120% befunden, also erstere Sorte um 10, letztere um 20% gehaltvoller als es die Norm vorschreibt. Auch sämtliche Geschirre wurden in recht reinlichem und appetitlichem Zustande angetroffen.

(Kaminfeuer.) Vorgestern Nachts signalisirte der Thurmwächter ein Kaminfeuer in der Grazer-vorstadt. Sofort versammelte sich eine größere Volksmenge vor dem Schmiderer'schen Hause, in welchem sich das Geschäft des Herrn Ogrifegg befindet. Das daselbst zum Ausbruch gefommene Schornsteinfeuer wurde jedoch bald gedämpft.

(Der letzte Segen in der alten Welt.) Am 29. v. M. wurde dem am Bahnhofe diensthabenden Wachmanne eine Frau übergeben, welche auf der Fahrt zwischen Pragerhof und Marburg einem Kinde das Leben schenkte. Die Wöchnerin befand sich mit ihrem europamüden Gatten auf der Reise von Ragusa nach Amerika. Der Wachmann brachte die Frau des Auswanderers mittelst eines Wagens zu einer „Madame“.

(„Haben Sie keinen Türken gesehen?“) Dieser Tage kamen zwei türkische Messer- und Pfeifenhändler nach Marburg. Da sie keine Berechtigung zum Hausiren hatten, wurden sie abgeschafft. Der Ältere leistete der Weisung nicht Folge und wurde daher mittelst Schub weiterbefördert. Der Jüngere der Türken aber, der um diese Beförderung des Älteren, dessen Sohn er sein will, nichts wußte, lief in der Stadt herum, Jedermann in seiner Heimatsprache fragend: „Haben Sie keinen Türken

gesehen?" Schließlich ereilte den Sohn das Schicksal des Vaters. Auch er ging mittelst Schub ab.

(Dieje Damen!) Am 3. d. wurden dem städtischen Polizeiamte vier Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren vorgeführt, welche von der Wache wegen hiederlichen Lebenswandels und bestimmungslösen Herumziehens aufgegriffen worden waren. Diese Mädchen, welche sich nicht erinnern konnten, je in einem Dienst gestanden zu sein, gaben an, zumeist bei der Militärkaserne in Rothwein und in den Kasernen ihr Nachtlager gesucht zu haben. Dieselben wurden bis auf eine, welche dem Krankenhaus übergeben wurde, nach ihrer Heimat verschoben.

(Undank.) Am 31. v. M., halb acht Uhr Morgens, fand ein Wachmann einen vollgetrunkenen Burschen im Schnee auf der Straße liegen. Derselbe schlief den süßen Schlaf des Verdrückten. Alle Anstrengungen, ihn zu ermuntern und auf die Beine zu bringen, waren vergebens. Dem Wachmann blieb nichts übrig, als den Schläfer auf ein zweirädriges Fuhrwerk zu laden und in polizeilichen Gewahrsam zu bringen. Nach ungefähr zwei Stunden kam der Verwahrte, in dessen Kopf, wohl auch in Folge der behaglichen Wärme des Arrestlokales, der Alkohol aufgethaut sein mochte, wieder zu theilweiser Besinnung. Er bezeugte jedoch den Dank für den ihm gewährten Schutz dadurch, daß er im Arreste Alles zertrümmerte, kurz derart erzürte, daß er gefesselt werden mußte. Ausgetobt, schien ihm die Geschichte umso mehr zu ärgern, als er sich seines Benehmens wegen bei Gericht zu verantworten haben wird.

(Chinesische Anschauung.) Das hiesige Blatt der klerikalkonservativen Slovenen quittirt unsere Bemerkung, daß das Strafregister des Cillier Kreisgerichtes fast durchgehends seine Stammes- und Gesinnungsgenossen ausweise. Das Blatt findet dies ganz natürlich. „Sollen etwa in einem slovenischen Landestheile „Chinesen“ abgeurtheilt werden?“ schreibt es mit Befriedigung und verweist auf den Kreisgerichtspräsidenten Leoben, wo fast durchwegs Deutsche abgeurtheilt werden. Das ist denn doch ein recht blöder Vergleich, denn abgesehen davon, daß alle Städte und größeren Märkte des Cillier Kreisgerichtspräsidenten deutsch sind, ist die „Südt. Post“ selbst, welche ja in deutscher Sprache ihre Weisheit ausschrotet, der beste Beweis für die Unwahrheit der von ihr aufgestellten Behauptung bezüglich des slovenischen Landestheiles. Oder sollte die „Südt. Post“ vielleicht darum nicht in slovenischer Sprache erscheinen, weil sie ihre Leser für Chinesen hält?

(Tanzlust.) Aloisia Trobas, eine wegen ihrer nothwendig gewordenen Abgabe an das Zwangsarbeitshaus viel gesuchte Persönlichkeit, trieb sich in der Umgebung der Stadt herum. Da sie dem Orange, ein flottes Tänzchen zu machen, nicht zu widerstehen vermochte, betrat sie ein Gasthaus in Marburg. Nach ihrem ersten Tänzchen wurde sie aber auch schon arrethirt. Sie entkam jedoch dem Wachmann, welcher mehrere Individuen zu eskortiren hatte. Ihre Flucht sollte indeß nicht geeignet sein, die Faschingslust zu stillen, denn noch an demselben Tage wurde sie durch einen Gendarm verhaftet. Sie befindet sich nun im „gesicherten Koupé“ auf der Reise zum Spinnhause.

(Eine Verwechslung war es wohl nicht.) Als am vergangenen Sonntag im Gasthause „zur Südbahn“ das Tanzkränzchen beendet war, fehlte einem der Gäste dessen brauner Ueberzieher und Hut. Da für diese Kleidungsstücke kein Ersatz zurückgeblieben war, so dürfte eine Verwechslung wohl ausgeschlossen sein.

Gilt. (Gegen den Antrag Liechtenstein.) Der Gemeinderath beschloß in seiner Sitzung vom 3. d. über Antrag des G. R. Fritz Mathes eine energische Resolution gegen die Schulgesetzvorlage des Fürsten Liechtenstein.

Gilt. (Schubbewegung.) Im Januar wurden durch das Stadtamt 62 Schüblinge nach ihrem Bestimmungsorte befördert. Die Zahl der vom genannten Amte gefällten Verschiebungserkenntnisse betrug 35. Zwei Individuen wurden in die Zwangsarbeitsanstalt Messendorf abgeliefert.

Kappel bei Arnfels. (Zu einer Berichtigung.) Die Berichtigung, beziehungsweise das reformirte Schreiben des Wirthes Klug von Kemsnig in der „Marb. Ztg.“ vom 20. Januar d. J. stammt aus der Feder eines bekannten Schreibers aus Kappel. Der Schreiber will einige Kumpane wegen des in der „Marb. Ztg.“ vom 28. Dez. 1887 Nr. 155 veröffentlichten Manövers reinwaschen. Zur Unterschrift wurde diese Berichtigung von einem betroffenen Kappler dem Wirthes Klug unter verschiedenen Vorspiegelungen vorgelegt, welcher in schüchterner Furcht vor seinen „willkommenen Gästen“ dieselbe unterfertigte, wahrscheinlich eingedenk des Sprichwortes: Der Gescheidte giebt nach! Das Rein-

waschen der Kappler ist jedoch mißlungen, nachdem der erwähnte Vorfall vom 6. Dez. v. J. wahrheitsgetreu und richtig erzählt wurde. Die Zeche, mit der die Kappler am 6. Dez. v. J. dem Wirthes Klug durchbrannten, wurde erst nach dem Erscheinen des Insuperates der Marb. Ztg. vom 28. Dez. v. J. Nr. 155 vom tapfersten Manöveradjutanten aus Kappel sammt der von demselben muthwillig gebrochenen Literflasche theilweise bezahlt, den Rest bürgt aber noch die Kreide. Daß ein Großgrundbesitzer mit seiner Zeche am 26. Dez. v. J. durchgebrannt sei, kann nur der lügenhaften Kappler-Bosheit beigelegt werden. Der Gedachte bezahlte seine Zeche genau, was durch mehrere anwesende Zeugen darzuthun wurde; nur jene Zeche zahlte er nicht, welche die Kappler auf seinen Namen ohne seine Einwilligung gemacht hatten und um die denselben Niemand anging. Mit weiteren Details stehe ich gerne zur Verfügung.

Kötsch. (Für die Volksschule.) Am 25. Januar fand in Pfeifers Gasthaus zum Besten der Volksschule in Kötsch ein Unterhaltungsabend mit reichlichem Programm statt, um das sich die Herren And. Pfeifer, Josef Sabati und Moritz Tramschek ganz besonders verdient gemacht hatten. Es wurde ein Reinertrag von 34 fl. 72 kr. erzielt.

Maria Raff. (Schützentränzchen.) Am 8. Februar veranstaltet die hiesige Kapellschützen-Gesellschaft in Herrn Jakopp's Gasthauslokalitäten ein Schützentränzchen, dessen allfälliges Reinerträgniß der Volksschule gewidmet wird. Die Musik wird von der Kapelle des 47. Infant.-Regim. besorgt werden.

Mann. (Verhaftete Mörder.) Wie seinerzeit gemeldet, wurde in der Gemeinde Globoko die Dienstmagd Arna Drugovitsch ermordet. Der Thäter und die Mitschuldigen wurden nunmehr eruirirt und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Es sind dies die Knechte Paul Hode und Michael Vertouschek sowie der Grundbesitzersohn Josef Ureg. Ersterer wird als unmittelbarer Thäter bezeichnet.

Drittes Konzert des philharmonischen Vereines.

Trotz der Ueberfülle der Genüsse, welche Marburg eben jetzt zur Karnevalszeit bietet, vermochten es unsere Philharmoniker dennoch, in ihrem speziell der Kammermusik gewidmeten dritten Mitgliederkonzerte, am Freitag den 3. d. M., eine zahlreiche Zuhörerschaft zu versammeln, — ein erfreulicher Beweis, daß der eine Hauptzweck des Vereines, nämlich: „Verbreitung und Beredlung des Kunstgeschmackes in musikalischen Dingen“ sich allmählig erfüllt. Allerdings ließen auch die gewählten Musikstücke, sowie die Vortragenden einen vollen Genuß erhoffen; die Erwartungen sind aber, um es gleich vorweg zu sagen, noch weit übertroffen worden.

Gleich die erste Nummer, welche, abweichend vom Programme, das dort unter Nr. 5 verzeichnete Trio von Hummel (in Es-dur) war, verbreitete jene behagliche Stimmung, welche den Hörern das Verständniß der erhabenen Tonsprache wesentlich erleichtert. Namentlich der letzte Satz mit der allerliebsten, zwischen Violine und Klavier wie ein neckender Kobold hin und her hüpfenden Triolenfigur fand ungetheilten Anklang. Gespielt wurde das Trio in jeder Hinsicht vorzüglich, der Klavierpart schon geradezu musterhaft. Der philharmonische Verein kann sich wirklich gratuliren, in Herrn R. Marco ein ausübendes Mitglied zu besitzen, das nicht nur ein brillanter, sondern auch streng künstlerisch durchgebildeter Klavierspieler ist.

Die unter Nr. 2 und 4 des Programmes angeführten Lieder verschafften dem Publikum das Vergnügen, unseren einheimischen Bariton Herrn Hans Gruber nach langer Pause wieder einmal zu hören. Seine Stimme zeichnet sich durch einen ungemeinen Wohlklang aus, dazu kommt eine durchwegs verständnißvolle, abgeklärte Vortragsweise mit deutlicher Textaussprache. Diese glücklich vereinten Eigenschaften machen Herrn Gruber zu einem ganz vorzüglichen Liedersänger, daher denn auch seine sämtlichen Vorträge großen Beifall fanden, der ihn zu einer Zugabe (Frühlingslied von Schumann) veranlaßte. Nach unserem Geschmack schien uns der Vortrag der Ballade von L. Hartmann: „Wir träumte von einem Königskind“ am gelungensten.

Zwischen beiden Liedergruppen spielte einer der verehrten Grazer Gäste (der durch seine lebenswürdige Bereitwilligkeit, mit welcher er bei den Konzerten des philharmonischen Vereines mitwirkt, trotzdem er keiner der Unserigen mehr ist, sich den besonderen Dank aller hiesigen Musikfreunde verdient) eine Kavatine von J. Raff mit der ihm

eigenen Innigkeit und mit einem Tone, der an Größe, wie uns scheint, noch immer in Zunahme begriffen ist.

Ueber die feinsinnige Klavierbegleitung des Herrn Marco noch besonders eine Bemerkung zu machen, dürfte wohl überflüssig sein; sind wir Marburger doch schon an ausgezeichnete Leistungen in dieser Richtung gewöhnt, ja sogar ein wenig verwöhnt.

Den Schluß des Konzertes bildete das im Programme unter Nr. 1 angezeigte Quartett in C-Dur von W. A. Mozart, — unstrittig unter all' dem Schönen, das geboten wurde, das Schönste. Die einheimischen Mitwirkenden, die Herren Schönherr (zweite Violine) und Tischer-Beitz (Cello), hielten sich sehr tapfer in ihrer noch ungewohnten Aufgabe und es gereicht ihnen und uns sicher zum Vortheile, mit so tüchtigen Quartettspielern, wie den beiden Herren aus Graz, deren freundliche Mitwirkung zum Gelingen des Ganzen so wesentlich beigetragen hat, zu spielen. An diesem Quartette konnte man so recht wieder den unvergleichlichen Genius eines Mozart bewundern. Kein Takt, kein Motiv erscheint veraltet; im Gegentheile, das klingt Alles so frisch und so innig ergreifend, als müßte der Tondichter eigens unserem Innern nachgeföhlt haben. Der letzte Satz zum Beispiel ist nachgerade von einer bewundernswürdigen Feinheit sowohl im Bezug der Themen, als auch deren Durchführung. Das Quartett wurde aber auch durchaus musterhaft vorgetragen und so schloß das Konzert in brillanter Weise, dem Publikum die angenehme Erinnerung an einen rechten und echten Kunstgenuß hinterlassend. —r—

Schaubühne.

Der redliche Wille der Theaterleitung, den verfahrenen Thespiskarren in gangbare Bahnen zu bringen, muß bei den wiederholten Abschlüssen von Gastspielen anerkannt werden, und so wurde uns neuerdings Gelegenheit geboten, den ausgezeichneten Charakterkomiker Herrn Ludwig Martinelli aus Wien, welcher uns aus der Grazer Blüthezeit der Kreibitz'schen Theaterleitung in bester Erinnerung stand, in drei hervorragenden Rollen wieder zu sehen und kennen zu lernen. Dienstag den 31. Jänner trat er in der Titelrolle des von Wilbrandt eingerichteten Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ auf und bettete sich mit dieser gediegenen Kunstleistung so tief in die Gunst des Publikums, daß für die weiteren Gastspiele der Erfolg vollauf gesichert war. Wie prächtig präsentirte sich der Gast als reicher spanischer Bauer, und mit welcher Sicherheit und Natürlichkeit trat er in die Aktion, da war alles wohl erwogen und bedacht, und bei allen Wandlungen innerer Erregungen herrschte nach außen hin in Wort, Spiel und Gebärde vollkommene Uebereinstimmung; die Abschiedsszene von seinem Sohne und die Szene mit dem Hauptmann im 3. Akt, voll innerer Bewegung und Leidenschaftlichkeit, waren Meisterleistungen des stürmisch afflammten Künstlers. Frl. Donato und Herr Renner verdienen auch genannt zu werden, während die übrige Darstellung an der heuer erbgesessenen Mattigkeit litt.

In dem Lustspiele „Hafemanns Töchter“ excellirte der Gast als Hafemann; die komische Grandezza, mit welcher sonst diese Figur ausgestattet wird, wurde von Herrn Martinelli auf das richtige Maß zurückgeführt und eben dadurch erzielte er die beste Wirkung, wie denn gerade das ruhige Spiel bei der so fein pointirten und humorvollen Leistung sich vortheilhaft abhob. Im 4. Akte, wo er das Hausregiment übernimmt, war er auf der Höhe der Situation und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Die übrigen Mitwirkenden fanden sich in die Gesamtdarstellung besser als sonst hinein, und seien die Leistungen des Frl. Rail, der Frauen Suppan-Blick und Renner, des Frl. Donato, des Frl. Bauer und des Herrn Renner erwähnt.

So eigentlich in seinem Element war aber der Gast als Steinklopferhanns in Anzengrubers Volksstück „Die Kreuzelschreiber“, mit welcher Prachtleistung er den Vogel abgeschossen hat. Es war das eine Figur, die mitten aus dem Leben genommen war, und welcher der Darsteller das Kleinste abgelaußt hat, was zur Vollkommenheit und Urwüchsigkeit nothwendig war. Reicher Beifall lohnte die ausgezeichnete Charakterleistung, welche den Beweis erbrachte, daß Herr Martinelli auf diesem Gebiete eine ausgesprochene Spezialität ist. Das Haus war an den drei Gastspielabenden gut besucht und der günstige Erfolg des Gastspieles führte noch ein letztmaliges Auftreten des beliebten Gastes Samstag den 4. Februar in der Novität „Die blaue Grotte“ herbei.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 5. Februar 1888:

Der böse Geist Lumpacivagabundus

Zauberposse mit Gesang in 3 Aufzügen von J. Mestroy. Musik von Adolf Müller.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 4. Februar 1888.

Table with 6 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr., Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Cillier Durchschnitts-Preise.

Monat Jänner 1888.

Weizen fl. 6.82, Korn fl. 5.92, Gerste fl. 4.87, Hafer fl. 3.85, etc.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Beamte, Lehrer, Schneider, Schuhmacher, überhaupt alle diejenigen, welche eine sitzende Lebensweise haben, klagen in den meisten Fällen über Hämorrhoidalbeschwerden.

Es wird besonders vor den in Oesterreich vielfach existirenden falschen Schweizerpillen gewarnt und haben sich die unachtsamen Käufer den entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben.

Riemegg bei Murau in Steiermark. Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stockerau.

Ich theile Ihnen freundlichst mit, daß Ihr Magenöl eine außerordentlich gute Wirkung bei meinem Magenleiden macht; ich bitte daher neuerdings 10 Schachteln per Nachnahme an meine Adresse abzusenden.

Joh. Mührer vulgo Hansbauer.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Depôts in Steiermark. Marburg: Josef Bancalari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. Admont: Gabriel Scherl, Apoth. — Bruck a/M.: Albert Langer, Apoth. — Cilli: Josef Kupferschmid, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — D.-Landsberg: Heinr. Müller, Apoth. — Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Judenburg: Karl Unger, Apoth. — Graz: Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Kreposch, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Ruessheim, Apoth. — Leoben: Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — Liezen: Gustav Grösswang, Apoth. — Murau: Carl Gasteiger, Apoth. — Mürzzuschlag: J. Danzer, Apoth. — Pettau: J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — Radkersburg: César Andrieu, Apoth. — Rottenmann: F. Moro, Apoth. — Vordernberg Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1236)

Anerkennung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Popp meinen herzlichsten Dank abzustatten, da er mich von meiner schweren Magenkrankheit, woran ich 12 Jahre litt, mit Gottes Hilfe befreit hat.

Anton Wentschel, Lebzelter.

Zwickau in Böhmen, den 21. Jänner 1884.

Die Richtigkeit der Unterschrift beurkundet (L. S.) Das Bürgermeisteramt.

NB. Eine 176 Seiten starke Broschüre, welche zur Vorbereitung der Cur dient, wird gegen Vergütung der Kosten (10 fr.) den Patienten auf Verlangen franko zugesandt von (158)

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein.

Casino-Restoration.

Hente Sonntag den 5. Februar 1888:

GROSSES

Militär-Concert

von der

Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 kr.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Michael Endres, Restaurateur.

Gambrinus-Halle.

Heute Sonntag den 5. Februar in den prächtig decorirten Saal-Localitäten:

Gemüthliches

TANZ-KRÄNZCHEN

unter Mitwirkung der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

Anfang 8 Uhr. Ende Früh. Eintritt 30 fr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst

JOSEF BANDHAUER,

194]

Restaurateur.

Einladung

zum

allgemeinen

Dienerschafts-Kränzchen,

welches

Dienstag den 14. Februar 1888

in den

Saal-Localitäten der Göb'schen Bierhalle

stattfindet.

Die Musik wird von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle besorgt.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

181)

Das Comité.

Zu miethen gesucht:

eine Wohnung mit 2-3 Zimmern und sonstigem Zugehör, von einer kinderlosen Partei, im Innern der Stadt, bis 1. März oder April. Adresse in der Verkaufsstelle des Blattes. (186)

Einladung

zur der

Dienstag den 7. Februar 1888, Abends halb 8 Uhr

in

Wacher's Salon am Burgplatz

stattfindenden

Haupt-Versammlung

des

Marburger Gewerbe-Vereins.

Es wird ersucht pünktlich zu erscheinen.

TAGESORDNUNG:

- 1. Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 2. Bericht über die Thätigkeit des Vereines pro 1887 vom Schriftführer Franz Swath. 3. Bericht des Kassiers Albert Loncar pro 1887. 4. Stellungnahme gegen den Antrag des Abgeordneten Fürsten Lichtenstein und Genossen und Petition an das hohe Abgeordnetenhaus. 6. Neuwahl des Ausschusses. 7. Freie Anträge.

Gäste willkommen und erwünscht.

Marburg, am 5. Februar 1888.

Josef Martini p. m., Franz Swath p. m., Obmann. Schriftführer.

Dankagung.

Die löbl. „Wiener Lebens- und Rentenversicherung-Anstalt“ hat mir den auf den Ablebensfall meines sel. Mannes, Herrn Andreas Reireiter versichert geworden Betrag sofort nach Vorlage der erforderlichen Dokumente durch ihren hiesigen Vertreter, Herrn Karl Brechnig, Tegetthoffstraße 32 prompt und coulant ausgezahlt.

Indem ich hierfür verbindlichst danke, fühle ich mich auch angenehm veranlaßt, dies zu veröffentlichen. Samstag, den 1. Februar 1888.

192) Friederike Reireiter.

Dank!

(193)

Das gefertigte Comité fühlt sich angenehm verpflichtet, allen Jenen, die zu dem am 25. Jänner l. J. in Pfeifer's Gasthaus, zu Gunsten der Volksschule in Röttsch, stattgefundenen Unterhaltungsabend, sowohl durch ihr freundliches Mitwirken, als auch durch namhafte Spenden uns unterstützt haben, hiermit unseren Dank zu sagen.

Röttsch, den 4. Februar 1888.

Andreas Pfeifer.

Josef Sabati. M. Tramšek.

Zimmt-, Vanille- und Karamel-Zwieback

bester Qualität

(185)

aus B. Gill's Dampfbäckerei in Graz

empfeht die

Conditorei Wilhelmine Schneider.

Ein Wirthsgeschäft

in Marburg oder Umgebung wird zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen gesucht. Anträge übernimmt J. Radlik's Agentur in Marburg. (197)

Ein hübsch möblirtes Bimmer

eventuell auch mit Verpflegung, billig zu vermieten: Obere Herrngasse 50, II. Stock. (196)

Pferdemist

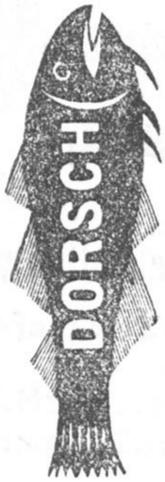
stets zu haben beim Pferdehändler: Mellingerstraße 9 159

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zugehör, zu vermieten. Anfrage: Tegetthoffstraße 37, II. Stock. 199

Vorzügliches Sauerkraut

bei Joh. Co. Schager, Herrngasse. (183)



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S (1475) k. k. a. p. echter, gereinigter LEBERTHRAN von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen. In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari, W. König und Josef Noss, Apotheker.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50. China-Wein.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. Preis per Flasche fl. 1.50. China-Eisen-Wein.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50. Pepsin-Wein.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. Preis per Flasche fl. 1.50. Pepton-Wein.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärkatarrhen und anderen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50. Rhabarber-Wein.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Magen- und Darm-, Leber- u. Gallenleiden

werden Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver zu drei- bis vierwöchentlichem, bei abnormer Fettanhäufung, Säurebildung zu vier- bis sechs-wöchentlichem Gebrauch ärztlich allgemein empfohlen. Erhältlich in Schachteln à 60 kr. und 2 fl. in den Apotheken von Josef Bancalari in Marburg; in Graz, Radkersburg etc. (1608)

Echtes (164) Weingeläger kauft jedes Quantum zu besten Preisen Franz Swath, Domgasse 3.

Wohnungen.

Im neuerbauten Hause, Triesterstraße vis-à-vis dem Hause „zu den drei Raben“ sind mehrere sehr schöne Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern, Küche, Holzlege und Gartenantheil zu vergeben.

Dieselben wurden von der Endrevision mit 1. Februar beziehbar befunden. Gefl. Anfragen an Heinrich Urban, Kaufmann in der Magdalena-Vorstadt. (103)

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 13 an der Berg- und Triesterstraße, mit Vorgarten, zu jedem Geschäfte, besonders aber für Pensionisten geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Amalie Kofy, Franz Josefsstraße in Marburg. (1818)

Advertisement for 'NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEILIGEN ELISABETH' with decorative border.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit bestem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der beste Rat wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitta ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 kr. Warnung! Jede Schachtel, auf der die Summa: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falschwerk, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Rücklage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Plankens- und Zwickelgasse. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1515)

Advertisement for 'Die Feuerlösch-Ordnung' by Ed. Janschitz, Ngr. (L. Kralik) in Marburg, with decorative border.

Advertisement for 'Mariazeller Magen-Tropfen' with an illustration of a church and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Waldbouquet' by G. Wettendorfer, describing it as a refreshing and ozone-rich product for indoor air purification.

Advertisement for 'Aug. Serschütz, Bettdeckenmacher' listing prices for various types of bed covers and blankets.

C. Bros

Hauptplatz Nr. 18, neben der k. k. Haupt-Tabaktrafik
empfehl

alle Sorten Wasch-Artikel & Parfumerien.

Getrocknete
Waschkernseife,
marmorirte und braune
Kaltwasserseife
per Kilo 16, 20, 24 und 28 kr.

Cocosnuss-, Glycerin-
und
Kernfettseifen(neutral)
per Kilo 40, 60 und 80 kr.
SCHMIERSEIFE (weiss)
parfumirt per Kilo 20 kr.

H. Kiehlhauser's
Toilettseifen u. Parfumerien
als
Veilchen, Moschus, Speik,
Mandl, Windsor, Glycerin,
Sand- u. Fleckseifen.

EXTRAITS:
in Gerüchen, als:
Steirischen Alpenblüthen, Kohlröschen,
Auricula, Orchidea, Cyklamen u. Speik
in Flacon von 1 fl. aufwärts.
Veilchen, Ylang, Maiglöckchen, Reseda,
Moosrosen, Jockey-Club, Ess-Bouquet etc.
in Flacon von 10 kr. aufwärts, so auch
nach Gewicht.

Apollo-, Milly-, Stearin-,
Tafel- und Kirchenkerzen.
HOHLKERZEN
(conisch) für jeden Leuchter passend.

Reis- und Weizenstärke,
crystall. und calcinirte Soda,
WASCHPULVER.
Borax u. Stärkeglanz
Waschblau und Lauge.

Allein-Verkauf von best anerkannten **SAGORER WEISSKALK** ganze, halbe und viertel Waggon, so auch von 100 Kilo aufwärts ab Magazin.

Josef Kregar

Tegetthoffstrasse Nr. 18 vis-à-vis
dem Café Meran

empfehl sich zur Ausführung und hält stets
eine grosse Auswahl von feingekröpften

Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer- Einrichtungs-Gegenständen

eigener Erzeugung am Lager, sowie auch alt-
deutsche Möbel, matt und politirt, aus Nuss-
oder Eichenholz bei prompter Bedienung und
billigster Preisberechnung.

Es diene auch zur Kenntniss, dass nur aus
gutem, trockenen Materiale gearbeitet wird und
überdies ein grosser Vorrath geleimter Platten
und dergleichen vorhanden ist, um eventuell
einem grösseren Auftrage in guter Qualität
schnell entsprechen zu können. (155)

Offert-Ausschreibung.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom
8. Jänner 1888 werden für die Marburger frei-
willige Feuerwehr 30 Stück Mäntel angeschafft und
die Lieferung des hiezu nöthigen Tuches und Futter-
zubehörs dem entsprechendsten Dfferenten (ausschließ-
lich Marburger Geschäftsleute) übertragen, worüber
der Beschluß des Wehr-Ausschusses entscheidet.

Es werden demnach die Herren Marburger Ge-
schäftsleute hiermit aufgefordert, ihren diesbezüglichen
Offerten Musterabschnitte (jedoch nicht mehr als drei
Stück) von Commistuch und grauem Futterbarchent in
bester und solidester Qualität mit Preisangabe per
Meter beizulegen und an das gefertigte Commando
bis längstens 15. Februar 1888 zu übersenden.

Bei der Uebernahme wird die Lieferung einer
genauen Controle unterzogen. (162)

Marburg, den 30. Jänner 1888.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr:
Josef Martini, **Fr. J. v. Bacho,**
Hauptmann. Schriftführer.

Clavier Streicher-Flügel

zu verkaufen: Lehrerbildungs-Anstalt, III. Stock. 198

Eine Wohnung.

ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem
Zugehör, mit 1. Mai beziehbar: Kaiserstrasse Nr. 14. 188

Eine Wohnung.

fünf Zimmer, Küche, Keller, Herrengasse 4, I. Stock,
zu vermieten. (179)

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (58)

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ „Fester Lloyd“

sind zu vergeben. Anfrage beim Casinodiener. (65)

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und
Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommer-
bedarf verendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme
jede Concurrrenz schlagend und zwar:

- Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend; guter Qualität nur für fl. 3.25
- Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff besserer Qualität für nur " 4.—
- Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feiner Qualität für nur " 6.—
- Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff feinsten Qualität für nur " 7.80
- Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzugstoff extrafeiner Qualität für nur " 9.80
- Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend) rein Wolle für nur " 3.90
- Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein, für nur " 5.30
- Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur " 7.70
- Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen Salon-Anzug gebend) für nur " 7.75
- Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur " 10.—
- Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer-Kammgarn oder Geizeng, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur " 2.95
- Ein Stück Piquet-Gilet, modernste Dessins " 0.55

Wasserdichte Loden, Damenmäntel- und Jacken-
stoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge,
sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,

Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn, Mähren.
Muster gratis und franco. [77]

187]



Die Unterzeichneten geben schmerz erfüllt im eigenen, sowie im Namen der Verwandten
Nachricht von dem Hinscheiden ihres theueren, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters,
Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

FRANZ FITZ,

k. k. Bezirksfeldwebels i. P.,

welcher Donnerstag den 2. Februar 1888, um 10 Uhr Abends nach langem, schmerzlichen Leiden,
versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 48. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Sonntag den 5. Februar, um 4 Uhr
Nachmittags im Trauerhause, Tegetthoffstrasse 47, feierlich eingesegnet, sodann auf den Fried-
hof überführt und daselbst dem Familiengrabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 6. Februar, um halb 9 Uhr Vormittag in der
hiesigen Franziskanerkirche gelesen.

MARBURG, den 4. Februar 1888.

Karoline Fitz,
als Gattin.

August Fitz,
Hausbesitzer,
als Bruder.

Josef Schwab,
Hausbesitzer,
als Schwager.

Amalie Schwab,
als Schwägerin.

Franz Fitz,
k. k. Offizier-Stellvertreter im 4. Inf. Reg. Hoch- u. Deutschmeister,

Carl Fitz,
k. k. Feldwebel im Cadeteninstitut Liebenau.

Rudolf Fitz,
k. k. Cadet in Liebenau.

Josef, Wilhelm und Stefanie,
als Kinder.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

KUNDMACHUNG.

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

bringt hiermit zufolge der in der Directions-Sitzung vom 22. Dezember 1887 und in der Ausschuss-Sitzung vom 20. Jänner 1888 gefassten Beschlüsse zur Kenntniss, daß Darlehensgesuche, welche mit

slovenischen oder gemischtsprachigen Urkunden

belegt sind, nicht in Behandlung genommen werden und ein bereits bewilligtes Darlehen nur dann zugezählt wird, wenn alle geforderten Rechtsurkunden und Sicherheitsausweise, insbesondere die gerichtlichen Erledigungen und die Grundbuch- und Landtafel-Auszüge in

deutscher Sprache

ausgefertigt sind.

Die Direction.

124)

Franz Stampfl m. p., Obmann-Stellvertreter.

Thomas Götz' Saal-Localitäten.

Heute Sonntag den 5. Februar 1888:

V. GROSSER

MASKEN-BALL.

Masken frei.

I. Preis: Ein goldenes Medaillon. II. Preis: Eine schöne Nähcassette.
III. Preis: Pyramiden-Briefpapier.

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr Früh. Entrée 30 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

hochachtungsvoll

JOHANN SAUER.

70)

ÜBUNGS-ABEND.

Samstag den 11. Februar, Abends 8 Uhr
veranstaltet

die Gesellschaft aus Wacher's Salon

ihren letzten Übungs-Abend mit Streichmusik
in der Gambinus-Halle.

Hochachtungsvoll

FRANZ ZALAUDEK.

152)

Costüme erwünscht.

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Kabinet, Sparherd-
küche und Zugehör, sofort beziehbar: Körntnerstraße 18.

173

Sehr süsßer Birnmost

per Liter 14 kr. bei

Franz Swaty,

163]

Domgasse 3.

Ein Ladenmädchen,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird
für ein Bäckergeschäft gesucht. Anfrage: Postgasse 6.

178

Schöne Dogge

billig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Ver-
waltung des Blattes.

176

Eine gebrauchte, jedoch gut erhaltene

WERTHEIMCASSA

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Ver-
waltung des Blattes.

177

Internationales

(191) 3. 1556.

(168

Glas-Stereoskopen-

Panorama

(Burgplatz 7)

mit 25 Königsbildern aus den Prunkgemächern
König Ludwig II. — Ansichten aus Deutsch-
land, besonders vom Rhein.

Die Königsbilder erregten überall große Sensation.

Geöffnet täglich von 9 Uhr Früh
bis 8 Uhr Abends.

Eintritt 20 fr.; an Sonn- und Feiertagen 10 fr.;
Kinder und Militär 5 fr.

Abonnements bedeutend ermäßigt.

Futter-Vorräthe

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

133

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit be-
kannt gegeben, daß für die im Jahre 1868 geborenen,
zur Stadtgemeinde Marburg zuständigen und zur
Heeresergänzung pro 1888 in der I. Altersklasse zur
Stellung Berufenen die Lösung am Donnerstag
den 9. Februar 1888, um 10 Uhr Vormittags im
Amtslocale am städtischen Rathhause vorgenommen
werden wird und daß es den Stellungspflichtigen,
deren Eltern oder Angehörigen freisteht, daran per-
sönlich Theil zu nehmen.

Marburg, den 29. Jänner 1888.

Der Bürgermeister: Nagy.

In Zellnitz

an der Drau ist das kleine stockhohe Haus Nr. 17,
worauf sich eine Krämerei mit guter Kundschaft be-
findet; ferner das stockhohe Haus Nr. 14 ebendort,
mit Acker, Garten und Wald aus freier Hand zu
verkaufen. Gestl. Anfrage bei Frau Maria Ad a m.
Marburg, Körntnerstraße 6. (184

DIE BUCHDRUCKEREI

von

Ed. Janschiß' Nfgr. (L. Kralik)

in

MARBURG

liefert

PLACATE

in beliebiger Größe und
Papierfarbe

bei guter Ausführung und billigster
Preisberechnung.

Landes-Curanstalt

Rohitsch

Sauerbrunn.

Steiermark.

Südbahnstation Pötschach.

Saison Mai-October

Comfortabler Aufenthalt. Prospeclé gratis d.d. Direction.

Durch ih-
ren Reich-
thum

Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt,

angenehmstes Erfrischungsgetränk.

Tempelquelle * Styriaquelle.
Seit Jahrhunderten berühmte
Glaubersalz - Säuerlinge
Trink- und Badercur-Kalt-
wassercur. Molkeneur, etc.

Haupt-Indication:
Erkrankung der Verdauungs-Organ.

Tempelquelle.

an Kohlensäure
auch vorzügliches
diätetisches

Beide Quellen zu beziehen: bei den Herren Heinrich
Bancalari, Friedr. Felber, Silv. Fontana, Franz Xav.
Halbärth, Lorenz H Koroschetz, Alois Mayr, Roman
Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager
in MARBURG; A. Jurza, F. C. Schwab in PETTAU,
sowie bei der Direction in SAUERBRUNN. (170